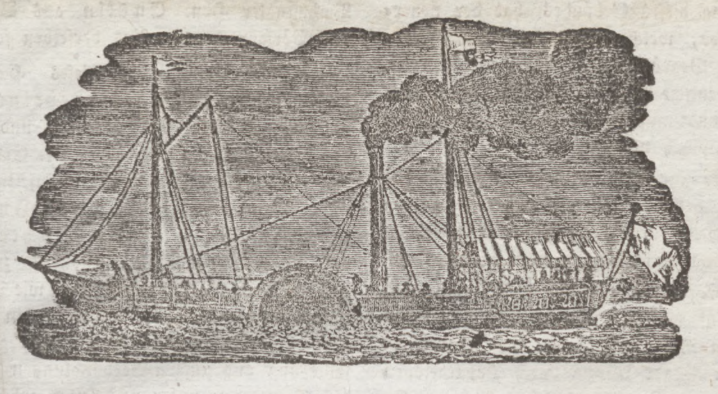
№ 62.



Donnerstag, am 26. Mai 1836.

# Danziger Dampfboot

## für

## Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

---

### Die Einweihung der deutschen Buchhändlerbörse.

Die Schöpfung des Universums mit seinen millionen Sonnen und Wandelsternen, mit seinen für kein Auge eines Sterblichen zählbaren Kleinwesen, glich einem großen Tempelbau: die Wesen waren die Bestandtheile des sichtbaren Tempels; die Idee, oder vielmehr der von der Schöpfung mitgeschaffene Trieb zum geselligen Verbande: war das Fundament, auf welchem die Tempelsäulen fußten. Auf diesem Fundamente, das der Herr alles Athems und aller Pulskräfte gelegt, steht und bewegt sich noch heute die ganze lebende Natur. Die Planeten umkreisen in gemessenen Bahnen die Sonne; und wie sie, so folgt das kleinste Insekt dem Naturtriebe: durch Vereinigung mit seinen Gleichwesen ein gleiches Werk zu vollenden. Keine Neuerung, keine Macht der Verhältnisse kann vernichtend auf diesen Trieb zum geselligen Verbande einwirken. — Gehen wir von diesem weit ausgeholten Vergleiche zu dem Ganznaheliegenden über: blicken wir auf die gegenwärtigen gewerblichen Verhältnisse in Preußen.

Die allgemeine Gewerbefreiheit hat stillschweigend den Corporationen und Gewerken ein Auflösen eingeräumt. Eifrig ist diese Licenz von zahllosen Herrsüchtigen und Unreifen benutzt worden; aber die Besseren fühlten bald das Unbehagliche ihres neuen Zustandes, das Unvortheilhafte ihrer vereinzelten Wirksamkeit. Selbst die sogenannten Patentmeister haben hier und dort sich schon die Hände gereicht, ein neues Gewerksband geknüpfet. Dieses Aneinanderschließen, zu welchem schon die Geistesruhe des Deutschen die natürliche Veranlassung giebt, wird so stufenweise fortgehen, bis wir uns wieder (freilich geläutert und von den Schlacken gereinigt) in der alten gesellschaftlichen Umzäunung befinden.

Ein ermunterndes, bedeutsames Beispiel von diesem Triebe zum Aneinanderschließen und collegialischen Wirken gab uns die am 26. April erfolgte Einweihung der deutschen Buchhändlerbörse in Leipzig. Die Veran-

lassung zur Begründung dieses Gebäudes hat der neuerstarkte Geist des Volkes, welches mit deutschen Zungen spricht, gegeben. Diese Begründung ist daher ein Schritt, welchen die ganze deutsche Nation auf der Bahn des Fortschreitens gethan, und muß unsere Aufmerksamkeit für den Gegenstand in Anspruch nehmen.

Einige Bruchstücke aus den Reden, welche bei der Einweihungsfeierlichkeit gehalten würden, werden uns am Faßlichsten mit dem Geiste und Streben der vorgedachten engern Gesellschaftsaneinanderschließung vertraut machen.

Ein Hymnus, vorgetragen von einem Sängerverein, eröffnete die ebenso einfache, als würdige Feier, welcher die Königl. Sächsischen Behörden, sowie die Universität und der Magistrat der Stadt Leipzig durch Deputationen beiwohnten. Der dortige Buchhändler Hr. Fleischer begann seine Eröffnungsrede mit folgender Einleitung: „Es ist ein seltenes Fest, welches uns heut in diesen Hallen zusammengeführt hat. Aus allen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes und den Ländern deutscher Zungen sind hier Männer erschienen*), die ein collegialisches, geschäftliches Band umschlingt; hohe, dem Berufe derselben freundlich zugethane Behörden und Vorstände haben sich angeschlossen, um mit ihnen eine Feierlichkeit zu begehen, die, einfach, wie sie auch sein wird, dennoch eine große Bedeutung hat und noch nie, weder in unserm Vaterlande, noch, wie bekannt, in irgend einem Lande stattfand. — Es gilt heute, ein Gebäude seiner Bestimmung zu übergeben, welches durch den wahren Drang des Bedürfnisses, durch eine schöne Vereinigung von Kräften und Mitteln entstanden ist. Zum ersten Male auf dieser Erde also, wie menschliche Erinnerung behaupten mag, soll heute ein eigenes Buchhändlerbörsengebäude eröffnet und für seine Zwecke geweiht werden.“ — Der Redner beleuchtete nun die Grundidee, welche zu dem Anbau des Gebäudes durch den „mächtigen Einfluß erwachsen, den das Wiederaufleben der deutschen Nationalität und der Literatur seit Befreiung von fremder Herrschaft auch auf den Buchhandel und seine Verwalter geübt. Immer dringender und dringender stellte sich das Bedürfniß dar, daß auch der Buchhändlerverband alter unpassender Formen sich entledigen, sich dem Zeitgeiste anschließen und anpassen müsse.“ — Diesem Vortrag (aus welchem noch hervorgeht, daß das Baukapital 35,000 Rthlr. beträgt, welches die vereinigten Buchhändler durch Annahme von 350 Aktien vorgeschossen haben) folgte eine Rede des Buchhändler Hrn. Enslin aus Berlin, als Vorsteher des Börsenvereins. Aus derselben folgende Bruchstücke:

„Die Bestimmung dieses Hauses, oder, was dasselbe heißt, des Börsenvereins, ist eigentlich keine andere, als die Erleichterung und Abkürzung unseres Rechnungsgeschäftes und die Erledigung solcher Gegenstände, die aus unsern gegenseitigen Geschäftsverhältnissen entspringen. Nicht die Interessen der Literatur sollen hier verfochten werden, nicht das Verhältniß des Schriftstellers zum Buchhändler soll hier in Frage gestellt werden, wie Dies und Aehnliches von unserm Börsenvereine wohl hin und wieder vermuthet zu werden scheint; dies sind Gegenstände, deren Ausschließung aus unsern Verhandlungen eigentlich schon durch die Concurrenz unter uns selbst geboten wird, weil, wie gern wir uns auch gegenseitig die Hände bieten zu einem vortheilhaften Geschäftsbetrieb, doch in solchen Dingen gewiß und mit Recht ein Jeder sich als seinen Nächsten betrachten wird. Daß wir aber Unbilden unter uns selbst auszurotten suchen, daß wir den Nachdrucker und Nachdrucksverbreiter nicht als Glieder unserer Kette dulden, sondern als Verletzer der Landesgesetze und der Pflichten gegen uns von uns weisen, daß wir die Ehre des Standes unter uns zu erhalten oder herzustellen suchen, dies ist unsere Aufgabe.“

In der späterhin gehaltenen Rede des Bürgermeisters von Leipzig, Dr. Deutrich, befindet sich, über das Wirken des Buchhandels, folgende Stelle: „Während derselbe eine unzählbare Menge fleißiger Hände beschäftigt und ihnen Erwerb zuführt, dient er den materiellen Interessen der Staaten. Einen höhern Standpunkt nimmt er aber dadurch ein, daß durch ihn auch die geistigen Interessen befördert, daß die Fortschritte in den Wissenschaften und Künsten ein Gemeingut werden. Durch seine Vermittelung verbreiten sich die Lehren der Weisheit, eröffnen sich die Schätze der Erfahrung. Der geistige Reichthum wird durch ihn in die Welt geführt, das Schöne und Gute geht in das Leben; entfernte Nationen treten einander näher. Stellt sich so das Wirken des Buchhandels dar, so ist es ein bedeutungsvoller Tag für unsere Stadt, wenn sie heute ein neues Unterpfand erhält, daß sie ferner der Hauptsitz des deutschen Buchhandels bleiben werde.“

Das Einweihungsfest wurde von einem Mittagsmahl begleitet, bei welchem der Buchhändler Duncker aus Berlin nachstehende, gedrängte, aber kraftvolle Worte eines deutschen Mannes enthaltende Rede, sprach:

*) Aus Danzig wohnte der Buchhändler Hr. Gerhard dem Weihefeste bei.

„Wo Freiheit und Gesetz so treu verschwistert walten, wie in diesem Staate, wie in dieser Stadt, da ist Wohlsein, da ist Gedeihn. Diese Freiheit, diese Gesetzlichkeit war es schon, die — als Unfreiheit unsere Vorfahren vor etwa 200 Jahren die Urstätte des deutschen Buchhandels verlassen hieß — sie rief, ihn hieher in den Schooß der Aufklärung und Toleranz zu verpflanzen. So kamen wir hierher — hier sind wir — hier wollen wir bleiben! Dazu haben wir ein Haus aufgerichtet — dazu haben wir Grund und Boden gewonnen, dazu hat uns die Obrigkeit dieser Stadt die erfreulichsten Zugeständnisse gemacht. Darum Dank Ihnen, edle Herren des Rathes und der Stadtverordneten, daß Sie unsere Interessen auch zu den Ihrigen gemacht. Wir sind nunmehr Ihre Angehörigen und verbannen alle Furcht und Sorge, daß wir dies jemals zu bereuen Ursache haben dürften. Fest gemauert, wie auf Leipzigs Boden unser Haus, steht unser Vertrauen zu den Vorständen, zu den Gliedern dieser Stadt. Ja, Sie wollen den deutschen Buchhandel stets in Ihren besondern Schutz nehmen, Sie haben es uns noch heute feierlich versprochen — o so wahren Sie ihn auch in diesen Mauern vor jedem Eingriff — vor jeder Selbstsucht! Dann, ja dann werden auch unsere spätesten Nachkommen an diesem Weihetage, wie wir heut, die vollen Gläser erheben, dann wird das Wort mit derselben Begeisterung von ihren Lippen strömen, wie jetzt von den unsrigen.“ — (Toaste.)

---

## Des russischen Mädchens Liebesprobe.

(Volksthümlich.)

„Ich will ein Kränzchen werfen
Hinunter in den Bach,
Zu schau'n, ob der Geliebte
Auch treu mir bleiben mag.
Wenn es versinkt das Kränzchen,
Hält er, was er verspricht;
Doch bleibt es oben schwimmen,
Ach, dann hält er es nicht!“

Sie hat den Kranz geflochten,
Sie wirft ihn in die Flut:
„Er wird schon unter sinken!“
Sie hat getrosten Muth,
Denn sie hat dran gebunden
Ganz heimlich einen Stein,
Daß ja nicht der Geliebte
Ihr mög' untreulich sein.

Lebr. Dreves.

---

## Eine Kriegsszene aus dem Thierreiche.

In einem, mit gigantischen Felsen abwechselnden Urwalde in Südamerika, nahe einer Kolonie deutscher Ansiedler, hatte ein großer Bär das Lager eines Panthers ausgewittert. Er überfiel dasselbe in Abwesenheit des Alten und zerriß das Junge. Der Bär, der recht wohl wußte, daß ein solcher Ueberfall und Mord nicht ungeahndet bleiben würde, suchte sich nun, gleich einem erfahrnen General, den besten Platz zum Schlachtfelde aus. Er setzte über eine tiefe Schlucht in der Nähe von des Panthers Lager, betrachtete das Terrain genau, lehnte sich mit dem Rücken an einen schützenden Felsen, so daß sein Feind ihm nur von vorne beikommen konnte, und erwartete, auf den Hinterfüßen sitzend, den Angriff. Kaum hatte er sich in Vertheidigungsstand gesetzt, als er auch schon das Geschrei des wüthenden Panthers hörte, der am jenseitigen Rande der Schlucht zum Vorschein kam. Seine Augen sprühten Flammen auf den gegenübersitzenden Feind, Braun aber, der nichts fürchtete, blickte stolz herüber. Wüthend vor Zorn nahm der Panther seinen Anlauf und wagte den genau berechneten Satz auf den Bären, der ihn aber mit einem so furchtbaren Schlage seiner gewaltigen Tatze empfing, daß er in die Schlucht zurückstürzte. Braun behauptete seine Stellung, doch mit Verlust eines Auges. Der Panther raffte sich wieder auf, wagte einen neuen Sprung, wurde aber auf dieselbe Weise empfangen. Angriff und Vertheidigung ward unter furchtbarem Geschrei noch eine Zeit lang fortgesetzt, bis es dem Panther endlich gelang, seine Klauen so tief in den Leib des Bären zu schlagen, daß vor entschiedenem Kampfe an keine Trennung der Feinde mehr zu denken war. Beide hatten sich kräftig umarmt, Blut floß in Strömen und ein Rachen hatte sich in den andern verbissen, während die scharfen Klauen die Weichen zerfleischten. Endlich verlor der Bär das Gleichgewicht und beide Kämpfer rollten in die Schlucht hinab, wo der Kampf wohl noch eine Stunde fortdauerte. Als Alles still war, fand der Jäger, welcher die Szene von ferne zugesehen hatte, beide Ungeheuer todt in Umarmung verschlungen liegen.

---

## Tauwerk.

Zu den Gegenständen des Sehenswerthen gehörte auf der jetzt beendigten Leipziger Messe namentlich die ausgezeichnete Menagerie der Frau van Aken. Leider aber hat sich in derselben noch in den letzten Messtagen ein Unglück ereignet. Ein Aufwärter nämlich neckte den Tiger und steckte hierbei einen Arm durch das Eisengitter. Plötzlich gerieth das Thier in Wuth, packte seinen Peiniger beim Arm und riß denselben bis zur Hälfte ab und in Stücken. Das Reizen und Spielen mit diesen wilden Thieren sollte man verbieten. Der Mensch ist ein zahmes, monarchisches Thier und wird wild, wenn er zu sehr gereizt wird, und von solchem Alleinherrscher der Wüste will man Humanität verlangen? — Selbst Staberle rief ja: „Um Gottes willen, haltet mich, sonst werd' ich wild."

K.

---

In Berlin bestehen jetzt 33 Buchdruckereien mit ungefähr 350 bis 60 Gehülfen. Die größte Offizin ist die Deckersche. Neben der Druckerei hat sie eine Schrift- und Stereotypen-Gießerei, und eine Dampfmaschine mit einer doppelten Schnellpresse, welche stündlich von zwei verschiedenen Bogen tausend fertig gedruckte Exemplare liefert. Diese Druckerei beschäftigt jetzt 3 Faktore, 18 Setzer, 21 Drucker, 13 Lehrlinge, 4 Markthelfer und 8 Laufburschen. — Berlin zählt gegenwärtig fast 250,000 Einwohner. Hierunter befinden sich 122 Branntweinbrenner, 37 Brauherren, 266 Bäcker, 2145 Schneider, 57 Putzmacherinnen ersten Ranges und 15000 Putzmacherinnen, Stickerinnen und Nätherinnen — verschiedenen Ranges.

---

Dr. Brayer aus Paris, der sich als Arzt während 9 Jahren in Konstantinopel aufhielt, schreibt über die dortige Lebensweise: Alle Arten von Diebstahl sind in Konstantinopel selten. In dieser Stadt, wo die Häuser des Abends nicht verschlossen werden, wo die Krämer ihre Läden offen stehen lassen und weggehen, kommen jährlich höchstens etwa 6 Diebstähle vor. Unter diesen wurden die mehrsten früher von Janitscharen verübt. Freilich wird der Diebstahl auch mit dem Tode bestraft. Ein feiner Betrüger dagegen wird, sobald er die That eingestanden hat, auf einige Stunden mit einem Ohre an einen Thürpfosten angeheftet, und zwar in so gedehnter Stellung, daß er, um sich empfindlichen Schmerz zu ersparen, fortwährend auf den Fußspitzen stehen muß.

---

## Subskriptions-Einladung.

Weil hier die Polizei und auch der edle Rath
Die Straßenbettelei recht streng verboten hat,
Muß jetzt mein kluger Sinn auf andre Mittel sinnen,
Um mir mein täglich Brod, Kartoffeln, zu gewinnen.
Ich biet dem Publikum hiemit Novellen an!
Es wird wohl hoffentlich sich Keiner lange sträuben
Und auf der Liste hier den werthen Namen schreiben;
Auch widm' ich mein Gesuch den Freunden und Bekannten:
„Schafft mir in meiner Noth recht viel' Pränumeranten!"

Christian.

---

## Räthsel.

Ich werd' gemacht von allen Ständen,
In allen Reichen, doch — mit Händen?
O nein, mich machet keine Hand! —
Man könnte Geograph mich nennen,
Denn Länder, Völker lehrt' ich kennen,
Den, der zu machen mich verstand.

J—l.

---

## Auflösung
der zweisilbigen Charade in No. 59:
das Heupferd.

---



Herausgeber und Redakteur: Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.